Werkverzeichnis Georg Kolbe



WVZ-Nr.	W 28.029
Titel	Rathenau-Brunnen, Modell
Künstler*in	Georg Kolbe Emil Rathenau Walther Rathenau
Datierung	1928/29 (Entwurf)
Material/Technik	Gips
Maße	unbekannt
Bezeichnung	Signatur: unbekannt
Auflage	nicht gegossen

Text

Mit diesem Modell für den Rathenau-Brunnen hat die von Georg Kolbe favorisierte Spiralform (W 28.026) ihre endgültige Gestalt gefunden, von dem oberen Becken, über dessen Kante das Wasser herabstürzte, bis hin zum unteren Brunnenbecken, in das sich die Spiralwindungen fortsetzten. Für die Berechnung der exakten Steigung der Spindel zog Kolbe den Silberschmied Andreas Moritz, der auch Maschinenbau studiert hatte, zu Rate.
Bei der Berliner Kunstdeputation stieß der Brunnenentwurf auf Ablehnung, da er als reines Formgebilde keine allegorischen Figuren aufwies, wie dies sonst bei Brunnen noch gängig war. Die in Kolbes Werk singuläre Monumentalität und technische Formensprache des Brunnens enttäuschte die Erwartungen an den vor allem für seine bewegten Figuren bekannten Bildhauer. Fatal sollte sich die „geistvolle Bemerkung" eines Wortführers der Kunstdeputation auswirken, „das sei ja die Steuerschraube" (Kolbe 1931, S. 144). Damit hatte der Brunnen seinen Spitznamen (bis heute) erhalten. Er galt fortan vor allem als Ausdruck des als drückend empfundenen „Steuer-un-wesens" (Deutsche Zeitung, 30.10.1931).
Ende Oktober 1928 konnte Kolbe seine ausgereiften Pläne samt Kostenvoranschlag an den federführenden Oberbürgermeister Böss senden, der ihm sein Wohlwollen signalisierte. Die ablehnende Haltung der Kunstdeputation hingegen konnte erst durch mehrfaches Einsenden von Alternativvorschlägen und ihre Demonstration durch Schablonen im Maßstab 1 : 1 vor Ort in eine Entscheidung für den Spiralbrunnen gewendet werden, die am 2. Juni 1929 fiel. Seinen ursprünglichen Plan, zusätzlich die auf einem Bergrücken auf den Brunnen zulaufende Allee durch ein aus monolithischen Blöcken gefügtes Tor (W 28.030) als Rathenau-Hain auszugestalten, musste Kolbe hingegen zu seinem Bedauern fallen lassen. Die endgültige Auftragserteilung erfolgte erst am 30. November 1929.

Standort / Besitz

Gips – nicht erhalten

Literatur

Berger 1987 – Ursel Berger: Steuerschraube oder Rathenau-Brunnen. Vor- und Nachgeschichte der Berliner Rathenau-Denkmäler, in: Museumsjournal, Nr. 1 (August 1987), S. 10–15, S. 12f., mit Abb.

Berger 1993 – Ursel Berger: „Unsere Unreife für künstlerische Nationalaufgaben". Projekte für Rathenau-Denkmäler in Berlin, in: Die Extreme berühren sich. Walther Rathenau 1867–1922 (Ausst.-Kat. Deutsches Historisches Museum), Berlin 1993, S.

247–254, S. 249, mit Abb.

Berger 2014/III – Ursel Berger: „Der Judenrepublik gewidmet". Der Rathenau-Brunnen im Volkspark Rehberge und die früheren Berliner Projekte für ein Rathenau-Denkmal, in: Sven Brömsel, Patrick Küppers, Clemens Reichhold (Hrsg.): Walther Rathenau im Netzwerk der Moderne (Europäisch-jüdische Studien, Beiträge, Bd. 19), Berlin/Boston 2014, S. 70–86, S. 78f., mit Abb.